

des Cusanus ermitteln lassen, stellt sich aber erneut die Frage, wann Nikolaus vor 1440 erstmals mit ihm in Berührung kam. Solange die Datierung der Predigt unsicher ist (1432 oder 1439), muß der Beginn des Eckhart-Einflusses letzter Klärung entbehren. Da der Vf. vor der Docta ignorantia sonst aber keinen Eckhart-Einfluß nachweisen kann, neigt er zur Datierung der Predigt auf 1439; von ihr ab kann er mit 65 Belegen für die Zeit bis 1444 eine überzeugende Intensität der Eckhart-Kenntnis darlegen. Der Hauptteil der Studie ist dem eindringenden Vergleich beider Denker gewidmet. Cusanus hat den Pantheismus Eckharts gebannt, indem er das Sein Gottes von der Abstraktion des Intellekts absetzt. Eckhart überträgt monistisch die endliche Art des Denkens auf seinen Gegenstand; die Unmöglichkeit der Klärung des Dualismus führt bei ihm zur Unmöglichkeit eines Dualismus überhaupt, während Nikolaus von der Einsicht in die Grenzen der Erkenntnis her eine kritische Distanzierung und Objektivierung gewinnt. So gelangt seine besessene Jagd auf gedankliche Aporien über die Grundeinsicht von der Unzulänglichkeit jeder intellektuellen Lösung zur gesicherten Erfahrung einer metaphysischen Transzendenz.

E. Meuthen.

A. G. Weiler, Heinrich von Gorkum († 1431). Seine Stellung in der Philosophie und der Theologie des Spätmittelalters, Hilversum 1962, Paul Brand, 343 S. — Die sorgfältige Untersuchung wendet unsern von den Großen der spätmittelalterlichen Theologie und Philosophie faszinierten Blick auf die zu wenig beachtete Mittelschicht wissenschaftlicher Gelehrsamkeit, die in vielleicht unmittelbarer Weise die breiten Schichten der Akademiker beeinflusst hat. Der Theologe aus Gorkum war ausschließlich im Universitätsleben tätig, 1395–1419 in Paris, 1419–1431 in Köln (für diese Periode ist übersehen Repertorium Germanicum 4, 1119); dort war er u. a. Prokurator und Receptor der englischen Nation, hier Rektor und Vizekanzler. Seine Bedeutung für Köln besteht in der Durchsetzung der Via antiqua: auf diese Weise wurde er „der geistige Vater der von Köln ausgehenden Thomas-Renaissance“. Der Vf. weist in nüchterner Wertung darauf hin, daß dieser Thomismus einen theoretischen, weltfremden Einschlag hatte, der wirkliche Erneuerung der Theologie unmöglich machte. Als Kernstück der geistigen Hinterlassenschaft Heinrichs wird seine *Lectura super Evangelium* vorgestellt, die gegen Wiclif und Hus gerichtet ist. Die hier wie in seinem Traktat gegen die Hussiten niedergelegte Stellungnahme zur Frage Papsttum und Kirche, die man heute „integralistisch“ nennen würde, mag auch den Blick des Historikers auf die vielleicht vor allem als Typ interessante Gestalt Heinrichs von Gorkum und sein Werk lenken. Ein besonderes Kapitel enthält eine Liste der gesicherten 21 Werke (unter 34 Zuschreibungen) mit Nachweisen über Handschriften und Drucke. Bei den orthographischen und sprachlichen Schnitzern des aus dem Niederländischen übersetzten und in den Niederlanden gedruckten Buches habe man Nachsicht.

E. Meuthen.

---

U. T. Holmes, Jr., and F. R. Weedon, Peter of Blois as a physician, *Speculum* 37 (1962) 252–256, zeigen an Hand einer Analyse des Briefes Nr. 43, daß Petrus Blesensis bemerkenswerte medizinische Kenntnisse besaß.

H. M. S.